

Der Bund wäre im Kampfe gegen die französische Revolution unbedeutend zerfallen. Denn gerade in diesem Kampfe ging Europa zur Erhaltung des Gleichgewichts so vor, wie es der Abbe vorgeschlagen hatte, nämlich durch Bildung eines Bundes aller gegen den einen, der vertragsbrüchig ward. Und eben gegen die französische Revolution erwies sich solcher Bund als ohnmächtig. Denn was hätte die ganze aus 24 gleich starken Kontingenten be-

stehende „Bundesarmee“ da ausrichten können, wo die Gesamtheit der stehenden Heere der europäischen Großmächte nicht ausgerichtet hat? Jener Bund wäre die verhasste Einrichtung der Weltgeschichte geworden. Wir haben in der „heiligen Allianz“ des 19. Jahrhunderts eine Probe im Kleinen gehabt. Die Aufgabe des Bundes wäre ja gewesen, noch das 20. Jahrhundert zu zwingen, in den Formen des 18. zu leben. Comperz schließt wirkungs-

voll: „Das Gebäude des „Einigen Friedens“, das vielleicht 1713 mit dem Verzicht der Wohlmeinenden hätte erreicht werden können, es wäre, wenn nicht früher, so doch 1913 unter dem Jubel der Welt niedergefallen und zu Staub zerfallen worden.“

Dem Verhältnis von Staatsbürgertum und Weltbürgertum forschten die beiden letzten Vorträge nach. Das Weltbürgertum in der feinsten Form, wie es die unklaren Köpfe der Menge füllt, nimmt Völker und Staaten als ruhend nebeneinander auf der Erde, die „doch für uns alle Raum genug habe“. Es wird übersehen, daß die Völker sich in Bewegung und Entwicklung befinden, daß sie leben. Das Leben aber verlangt den Streit, schreitet vor und zurück im Kampf, und darin besteht der Ernst und die unaufhebbare Tragik aller Menschengeschichte. Will sich also ein vernünftiges Weltbürgertum behaupten, so einmal nur vom Staatsbürgertum aus; seine Lösung müßte lauten: Sei als Staatsbürger auch Weltbürger! Sodann wäre neben der Tatsache, daß es voneinander abgegrenzte Völker und Staaten gibt und geben wird, die andere anzuerkennen, da der Krieg eine notwendige Aueberung menschlichen Gemeinheitslebens ist. Alle Aueberungen und Betätigungen echten weltbürgerlichen Sinnes wären auf drei Punkte einzuschränken: erstens auf die wertvolle Förderung gemeinschaftlicher Ziele wie wirtschaftlicher Zusammenhalt, gemeinsame Fürsorge für die Verbesserung des Lebens wirtschaftlich schwächerer Völker, Ausbau der Wissenschaften, Verwirklichung der Erfindungen, Förderung der Kunst. Zweitens auf das, um solche gemeinsamen Aufgaben zu lösen, Volkshochschule, Fremdenhaushalt und Fremdenberührung zu befähigen, d. h. es wäre anzustreben eine gerechte, eine von Unfällen und Vorurteilen freie Beurteilung der einzelnen Angehörigen fremder Nationen. Drittens wäre einzutreten für eine gerechte Beurteilung fremder Völker als solcher und ihrer Beziehungen zu unserem eigenen Volke, z. B. durch die Förderung einer vorurteillosen Geschichtsauffassung.

Harard Gale über die Seeschlacht in der Nordsee.

Der jetzt in Deutschland weilende Amerikaner William Harard Gale, der auch des Präsidenten Wilson Lebensgeschichte geschrieben, hat Gelegenheit gehabt, sich in einem deutschen Gefangenenerlager mit den englischen Seeläuten zu unterhalten, die in der Seeschlacht an der jütischen Küste von den versenkten englischen Schiffen gerettet wurden. Gale schildert seine Eindrücke in einem längeren Bericht. Die Gefangenen erklärten übereinstimmend, daß die deutsche Flotte es in dieser entscheidenden Seeschlacht sowohl mit den Streitkräften des Admirals David Beatty, als auch mit der Hauptflotte unter Anführung des Admirals Sir John Jellicoe zu tun gehabt hat, also mit einer mindestens doppelten Übermacht. Sogar die deutschen Behörden, als auch die englischen Gefangenen geben übereinstimmend an, daß es die Deutschen waren, die das Schlachtfeld, wenn man von einem solchen bei einer Seeschlacht sprechen kann, behaupteten. Es wird auch allgemein als bewiesen angesehen, daß die Engländer gerade deswegen so wenig, ja überhaupt keine deutschen Gefangenen machen konnten, weil sie eben die Flucht ergreifen mußten. Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß es der jungen deutschen Flotte gelungen ist, eine doppelt überlegene englische Übermacht in die Flucht zu schlagen, und damit dem englischen Seeläuten ein für allemal den Nimbus der Unbesiegbareit vom Kopfe zu reißen. Nach den Angaben Gales, der sich als echter Amerikaner nur auf handgreifliche Weise äußert, ist es auch ein müßiges Märchen, wenn die Engländer noch immer behaupten, daß mehr deutsche Schiffe gesunken seien, als in den offiziellen deutschen Berichten angegeben ist, denn auch nach seinen Ermittlungen stellen die deutschen Verluste sich zu den englischen wie eins zu zwei — es sind Schiffe mit einer Gesamtmasseverdrängung von 60,000 Tonnen auf deutscher Seite verloren gegangen, während die Briten 130,000 Tonnen verloren haben. Doppelt ins Gewicht fallend aber sind die Verluste an Mannschaften, die sich auf deutscher Seite nur auf etwa 2000 Mann stellen, während sie auf englischer Seite über 7000 betragen. Man erzählt sich in Deutschland auch — und diese Geschichte dürfte einer gewissen Berechtigung wohl kaum entbehren — daß die englische Flotte verstanden wollte, sich einen Weg in die Ostsee zu bahnen, um sich dort mit den russischen Streitkräften zu Wasser zu vereinigen und Hand in Hand zu arbeiten. Wie schmachlich dieser Versuch mißlang, ist ja fast allgemein bekannt. Gale hatte auch Gelegenheit, sich mit Marineoffizieren über den technischen Ausfall der Nordsee-Schlacht zu unterhalten. Ueberall begegnete er der größten Befriedigung über den Ausgang. Besonders die Durchschlagskraft der Projektils und die Treffsicherheit der deutschen Kanoniere haben alle Erwartungen übertroffen, obschon die Erwartungen auf ein bescheidenes Maß nicht eingestellt waren.



Der Höhepunkt
amerikanischen Brau-Sleißes.
Millionen Freunde hat sich **BUDWEISER** erworben durch seine unerreichte Güte und Würzfülle. Zu Land und zur See, zu Haus und im Ausland klingt einmütig und wohlverdient das Lob: „Dies Bier ist das größte von allen.“ Ehrlich gebraut, gleichmäßig rein und mild, immer mit demselben herrlichen Saazer Hopfengeschmack — so hat es im Lauf eines mehr als halbhundertjährigen Daseins eine Nachfrage hervorgerufen, die größer ist um Millionen Flaschen als die nach jedem andern Bier.
Anheuser-Busch - St. Louis, U. S. A.
Jeder Besucher von St. Louis ist eingeladen, unsere Anlage anzusehen; sie bedeckt 142 Acker.
Budweiser
bedeutet Mäßigkeit
Anheuser-Busch Co. of Nebr.
Distributors, Omaha, Nebr.
Families Supplied by G. H. Hansen, Dealer—Phone Douglas 2506
Die Cyprophosphore für das billigste Bier sind gerade so hoch wie für das beste

Von grösstem Interesse für jeden Land-Kaufmann
Günstige Gelegenheit, Ihre Dollars zu verdoppeln.
Wir möchten Ihnen hiermit mitteilen daß wir als **Haushaltsleiter und Vertreter** ernannt wurden für Iowa und Nebraska für **Columbia Grafonolas und Schallplatten**
Wir sind ermächtigt, den Kleinvertrieb dieser famosen Phonographen in den einzelnen Landbezirken an tauffähige, verlässliche Kaufleute zu übergeben und alle ihre Aufträge zu erledigen.
Preise, Zahlungsbedingungen und Katalog nebst voller Information bezüglich dieses bedeutenden Angebots werden auf Verlangen zugesandt.
Schreibt heute noch für dieses Privilegium, da vorläufig nur ein Händler in jeder Stadt den Vertrieb zugewiesen erhält.
Sendet diesen Kupon für **Schmoller & Mueller Piano Co.** Sändlers Angebot. Bedeutendste Klavierhandlung der Welt. Gegründet 1859.
Name 1311-13 Farnam Str.,
Adresse Omaha, Nebr.

C. B. LIVER & CO.
Fleischer-, Bar-, Billard- und Hotel-Artikel---Vollständiges Lager in allen Zweigen
... Fabrikanten von ...
Spezial- Hotelküchen - Utensilien in allen Metallen
Hydraulische und elektrische Pumpen verkauft und repariert
1502-1512 CAPITOL AVENUE
OMAHA

Alles Mögliche in Papier!
Wir sind die größten Papierhändler im Westen mit Zweighäusern in Sioux City, Des Moines, Lincoln, Kansas City, Butte, Salt Lake und Denver.
Senden Sie uns Ihre Aufträge auf Druckpapier, Umschlagpapier, Papiertüten, Bindfaden, Baupappe, Kurzwaren, Schreibwaren, Feiertagswaren, Papyrus Platten und Holzsteller.
CARPENTER PAPER CO.
OMAHA

Von diesen Gedanken gängen findet sich Comperz zurück zur Gegenwart. Die Pflicht eines rechten weltbürgerlichen Gemeinnes kann nur sein, zum Siege des Siegers beizutragen. Denn die Sache, die dauernd und endgültig liegt, ist im Sinne der Menschheit und Menschheit gut. Während der Streit noch geht, die Kanonen noch in rauher Sprache zu uns reden, liegt der Enderfolg im Ungewissen; aber er wird und muß am letzten Ende dem Zufallen, dessen Sieg der Menschheit zum größeren Heile gereicht. Wir Menschen können nicht vorhersagen, was im Plane der „Vorsehung“ bestimmt ist, dafür aber ist uns ein anderes gegeben, nämlich dafür zu wirken, daß unsere Sache zur siegreichen werde. ... Einem kriegführenden Volke gegen es nicht mehr, darüber zu grübeln, ob seine Sache die gute Sache sei, noch auch, sich genach darauf zu verlassen, daß seine Sache die gute Sache ist, sondern ihm obliegt es, seine Sache zur guten Sache zu machen, indem es liegt und dadurch auch dafür Sorge trägt, daß seine Sache von der Menschheit als die gute Sache beurteilt wird.
Mit diesen mannhaften Worten schließt das Werk, ein schönes Zeugnis deutschen Geistes und deutscher Charakterbildung, vor vielen anderen wert, gelesen und durchdacht zu werden.

Aus dem Staate.
Tecumseh. — Die diesjährige Erdbereitungs-Ernte von Brownville ließ alle bisherigen weit hinter sich. Es wurden allein 12,000 volle Quartetten nach Iowa, Nebraska und Missouri verschifft. Auch der Preis war zufriedenstellend.
Newcastle. — Der Sohn von Herrn und Frau William Mannion, welcher krankheitshalber in einem Hospital in Sioux City untergebracht war, sprang im Fieberdelirium aus einem Fenster des dritten Stockes und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.
Beatrice. — Auf der Farm von Fred Harvey, zwei Meilen westlich von Plymouth, brach in der Scheune ein Feuer aus. Diefelbe wurde durch ein Automobil und Inhalt ein Opfer der Flammen. Der Schaden beträgt \$3,000.
Lincoln. — Aus dem Juwelierladen von Hallet im Herzen der Stadt wurden im Laufe des Dienstag 62 Diamanterringe im Werte von etwa \$6,000 entwendet. Wie es den Dieben gelang, dies zu bewerkstelligen, ist ein Rätsel.
Geschäftsverlegung. Die Firma Busch & Borghoff, Grundstücksmakler und Versicherungs-Agenten verlegen heute, Montag, ihre Geschäftsräume vom Farnam Block nach Zimmer 730 im neuen World-Building Gebäude.

Der Blinde Geiger.
Da sitzt er bettelnd an der Brücke, Der Wind trägt seine Klagen fort; Man achtet ihn mit keinem Blicke — Und Niemand spricht ein freundlich Wort.
Den Menschen schauwarm will er erweichen, Wehmütig klingt der Geige Ton! Will Niemand eine Gabe reiden Dem blinden Spielmann heut' zum Lohn?
Die Tränen feuchten seine Wangen, Ein Künstler bettelt Gnadenbrot! So ist schon manches Jahr vergangen,
Das Unglück schafft halt immer Not, Der Hunger trieb ihn in die Gasse, Da hört man oft sein Klagesied; Dort, wo die große Menschenmasse Im Frühlingssfeld vorüberzieht.
Und er sieht nicht die Frühlingssonne, Sein Sonntagtag zog längst vorbei; Einst spielte er in Lust und Wonne, Und jetzt ist's nur ein leiser Schrei: „Als wollt' die Geige stolz sich bäumen.“
So schrill klingt heut' ein jeder Ton; Als wollt' der Jammer überschäumen, Ob solchem kargen Gnadenlohn.
Sonst spielte er zum frohen Reigen, Im bunteschmückten, reichen Saal, Und Alles mühte sich verneigen, Oft war er Gast beim Königsmahl, Da lauften sie den süßen Tönen, Die seiner Geige er entlockt; Jetzt will den Bettler man verhöhen.
Der Blind dort an der Brücke hockt! Sonst glänzte ihm die Gold der Kronen, Mand' Arcuslein schmückte seine Brust; Jetzt muß er unter Lumpen wohnen, Sein Nachtmahl ist die harte Krust!

BEMIS OMAHA BAG CO.
OMAHA, NEB.
Im Unglück hat man ihn verstoßen, Den Künstler mit dem Lockenhaar; kein holdes Weib streut ihm noch Rosen, Der einst der Schönen Günstling war!
Der Latentourm nagt schon am Verz; Man merkt's an seinem bleichen Blide, Die Geige winnert seinen Schmerz, Zwei Saiten sind ja schon gesprungen,
Der Hunger brach sie schon entzwei; Bald ist der letzte Schmerz verklungen, Des Lebens Drama geht vorbei! A. F. S.
Der deutsche Kanzler hält es für unter seiner Würde, den Sehgerüchten über angebliche deutsche Wählarbeit in Mexiko Beachtung zu schenken. Recht hat er!